

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 26.

Donnerstag, den 1. Februar 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Uebereinkommen zur Regelung der armenrechtlichen Beziehungen zwischen Preußen und Elsaß-Lothringen vom 18. November 1899.

Vom 1. Januar 1900 ab werden die Behörden des Königreichs Preußen und des Reichslandes Elsaß-Lothringen von der ihnen auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes und des Gothaer Vertrages zugehenden Befugnis zur Ausweisung hilfswürdiger Personen, deren Unterfertigung nach den in dieser Hinsicht maßgebenden Bestimmungen des Bundesstaats oder dessen Armenverbänden zur Last fallen würde, keinen Gebrauch machen:

a. wenn es sich um Unterfertigungsbedürftige handelt, welche zuletzt während mindestens fünf Jahren nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre ihren gewöhnlichen Aufenthalt in dem betreffenden — zur Ausweisung befugten — Lande gehabt haben,

b. wenn es sich um Familienangehörige der unter a. bezeichneten Personen handelt. Wenn vor dem Ablauf der fünfjährigen Frist die Ausweisung unterfertigungsbedürftiger Elsaß-Lothringischer Staatsangehöriger aus dem Grunde unterbleibt, weil dieselben in Preußen einen Unterfertigungs-Wohnsitz erworben haben, so wird die Landes-Regierung von Elsaß-Lothringen die den unterfertigungsbedürftigen preussischen Armenverbänden ergehenden Unterfertigungsbeträge auf Antrag erlassen, insofern sie nicht die betreffende Person in eigene Fürsorge übernimmt.

Die Erstattungsfrist beginnt mit dem Tage der Anerkennung des Anspruchs durch die zuständige Elsaß-Lothringische Behörde, spätestens drei Monate nach dem Tage, an welchem der Erstattungsantrag bei derselben eingegangen ist.

II. Die Verantwortung der Frage, welche Zeit bei Berechnung der unter I. a. bezeichneten

fünfjährigen Frist in Ansatz zu bringen ist, erfolgt unter entsprechender Anwendung der Bestimmungen in den §§ 11—13 des Unterfertigungswohnsitzgesetzes.

Die Gewährung einer öffentlichen Unterfertigung hat ein Außen der Frist nicht zur Folge.

Der Lauf der Frist wird unterbrochen durch den von der zuständigen Behörde gestellten Antrag auf Uebnahme bzw. durch den Antrag auf Kostenersatzung. Die Unterbrechung erfolgt mit dem Tage, an dem dieser Antrag bei der zuständigen Behörde des anderen Staates eingegangen ist. Ueber die Zuständigkeit der Behörden wird wechselseitige Mitteilung stattfinden.

III.

Bei Personen, welche in den letzten fünf Jahren vor dem 1. Januar 1900 in dem Gebiete des einen Staates aus dem Gebiete des anderen Staates öffentliche Unterfertigung erhalten haben, beginnt der Lauf der fünfjährigen Frist erst von dem Zeitpunkte ab, an welchem die Zahlung der Unterfertigung eingestelt worden ist.

Das Gleiche soll betreffs derjenigen Elsaß-Lothringischer in Preußen stattfindenden, welche hier einen Unterfertigungswohnsitz erworben und von den verpfändeten Armenverbänden in den letzten fünf Jahren vor dem 1. Januar 1900 Unterfertigungen erhalten haben.

Unterfertigungen, welche im Laufe eines Kalenderjahres den Betrag von 20 Mark nicht übersteigen, kommen hierbei nicht in Betracht.

IV.

Für die Verantwortung der Frage, welche Personen in der Bestimmung unter I. b. als Familienangehörige zu behandeln sind, werden die in dieser Hinsicht von dem Bundesamt für das Heimathwesen zur Ausführung des Unterfertigungswohnsitzgesetzes aufgestellten Grundsätze als maßgebend anerkannt.

V. Die beiden Regierungen werden dafür Sorge tragen, daß den Personen, deren Ausweisung nach Ziffer I nicht erfolgen soll, während der Dauer der Unterfertigungsbedürftigkeit unter Verwendung der etwa vorhandenen Arbeitskraft der unentbehrliche Unterhalt gewährt wird.

Für die hierdurch erwachsenden Aufwendungen soll aus öffentlichen Mitteln der Armenpflege des anderen Landes ein Ersatz nicht beansprucht werden.

VI. Wenn Personen, welche nach Ziffer I nicht ausgewiesen werden können, aus freier Willensentscheidung und ohne Lehördliche Einwirkung ihren Aufenthalt in das Gebiet des anderen Teiles verlegen, erlischt die unter V. bezeichnete Unterfertigungspflicht.

VII. Dieses Uebereinkommen tritt am 1. Januar 1900 in Kraft, dasselbe kann beiderseits mit sechsmonatlicher Frist auf Ende des Kalenderjahres gekündigt werden. Eine Kündigung vor der Einführung des Unterfertigungswohnsitzgesetzes in Elsaß-Lothringen wird jedoch nur dann erfolgen, wenn bei der Handhabung des Uebereinkommens erhebliche Hindernisse zu Tage treten oder die Mittel zu dessen Durchführung von der Landes-Verwaltung verpfändet werden sollten.

VIII. Falls das Uebereinkommen vor Einführung des Unterfertigungswohnsitzgesetzes in Elsaß-Lothringen außer Kraft gesetzt wird, soll in Bezug auf die Behandlung derjenigen Personen, auf deren Ausweisung für die Dauer der Geltung desselben verzichtet worden ist, ein thunlichst schonendes Verfahren beobachtet werden, insbesondere soll deren Ausweisung, wenn immer möglich vermieden werden und jedenfalls nur unter Bewilligung angemessener Fristen stattfinden.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentels 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ich bemerke hierzu Folgendes:

1. Die Nr. 1 des Abkommens bezweckt die gegenseitige Einschränkung der Abschreibungen aus armenrechtlichen Gründen durch die Festsetzung, daß gegenüber Unterfertigungsbedürftigen (und ihren Familienangehörigen), welche zuletzt während mindestens fünf Jahren nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre ihren gewöhnlichen Aufenthalt in dem betreffenden Lande gehabt haben, von dem staatlichen Ausweisungsrechte, soweit sich dasselbe auf die Vorschriften des Freizügigkeitsgesetzes begründet, beiderseits nicht mehr Gebrauch gemacht werden soll.

2. Die beiden letzten Absätze der Nr. I begründen einen Erstattungsanspruch derjenigen preussischen Armenverbände, welche unterfertigungsbedürftige Elsaß-Lothringische Staatsangehörige vor dem Ablauf der fünfjährigen Frist auf Grund des § 64 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Gesetze über den Unterfertigungs-Wohnsitz vom 8. März 1871 (wegen Erwerbs des Unterfertigungs-Wohnsitzes) fünfzig zu unterfertigen haben (zu vergleichen die Uebergangsbestimmung im Abs. 2 Nr. III des Abkommens).

3. Mit dem Ablauf der vorbezeichneten Frist erlischt der Erstattungsanspruch. Von diesem Zeitpunkte ab verbleibt es lediglich bei den durch § 64 des Gesetzes vom 8. März 1871 für die preussischen Armenverbände bereits begründeten Verpflichtungen.

4. Die §§ 4 und 5 des Freizügigkeitsgesetzes werden durch das Abkommen nicht berührt. Gegenüber unterfertigungsbedürftigen Elsaß-Lothringern, welche einen Unterfertigungs-Wohnsitz nicht erworben haben, ist daher nach wie vor die (kommunale) Ortsverweisung unter den reichsgesetzlichen Voraussetzungen zulässig.

5. Dagegen ist vom 1. Januar 1900 ab von der (staatlichen) Landesverweisung gegenüber denjenigen Elsaß-Lothringern, welche sich mindestens fünf Jahre nach zurückgelegtem

Die Nonne von Wülfsinghausen.

Novelle von Robert Kohnrausch.
(27. Fortsetzung.)

Aus der Nonne Frevelthat aber erblühte dem Kloster das Heil. Mehr noch als der Abschlusbrief, in dem der Bischof zu Sildesheim die Wälbigen zu Gaben für den Wiederaufbau des vernichteten Gebäudes aufforderte, wirkte die Kunde von ihrem Thun. Ein Grausen erfaßte die Menschen ob solchen Verbrechen, und freigebig öffneten sich die Hände, um seine Stätte zu entführen und an geeigneten, neu geweihten Orte den ihrer Behanlung Verrathenen eine andere, schönere zu schaffen. Als Sühne mochte es auch gelten, daß man der Frevelerin Besitz, der mit ihr selbst dem Kloster zu eigen geworden war, verpfändete und den Erlös verwandte für den neuen Bau; der durch ihre Hand zerstörten Mauern. Mit wunderbarer Schnelligkeit erhob sich, während die Sonne des nächsten Sommers das Land beheld, der verjüngte Bau über der Erde, stattdlicher, gedehnter, prächtiger als der erste. Die neue Kirche, die man neben der alten, erhalten geliebtenen errichtete, strebte mit hohen Gewölben stattdlich empor, den ersten Bau unter sich lassend, der zur Krypta bestimmt wurde. Zur Krypta — und zu einem anderen Zweck. Das Urtheil über die Verbrechen war gesprochen worden: wo sie gefrevelt hatte, sollte sie sühnen, und über dem sühnigen, jungfräulichen Leibe sollte

der neue Bau sich erheben zur Ehre Gottes und seiner Heiligen. Ein Theil der alten Kirche, dem Altar gegenüber, wo Jutta die heilige Kerze an sich gerissen hatte zu unseligem Beginnen, war durch ein Mauerwerk abgetrennt und in Dunkel versenkt worden. Auch die Fenster hatte man vermauert, und nur durch eine schmale Oeffnung, eben weit genug, einen menschlichen Körper hindurchzulassen, fiel von der anderen Hälfte der alten, jetzt zum Todtengewölbe gewordenen Kirche her noch ein matter Abglanz des Tages hinein in die Gruft für die Lebendig-Todte, die dort ihr Ende finden sollte. Am Tage der Einweihung des neuen Gebäudes sollte sie hinabgestoßen werden in die Finsternis, und während Jubellieder ertönten ob des gelungenen Werkes, sollte sie für immer Abschied nehmen von Sonne, Licht, Freiheit und Hoffnung.

Und der Tag kam, ein heller, sonniger Herbsttag, der mit den letzten Sommerfäden spielte und mit einem warmen Abschiedsfuß die ersten welkenden Blätter abstreifte von den Bäumen. Sein Licht fiel hinein in ein Zimmer des Klosterhauses zu Eldaglen, aber es vermochte das Gesicht der Priorissa, die dort wieder mit Probst Ludwig in Beratung saß, nicht milder und freundlicher zu machen. Auf dem seinen war der Ausdruck hilfloser Scheu noch sichtbar geworden; vor dem starken Geiste der Priorissa beugte sich der seine noch williger und widerstandsloser als ehemals. Das Klang aus der zaudernden Frage, die er auszusprechen wagte:

„Ihr fürchtet kein Urtheil von solchem Hin-
struten an das Licht des Tages?“

„Das Werk wird vollführt, wie es bestimmt
ward.“ Die Stimme der Priorissa war noch
gleichmäßig und gedämpft wie sonst, aber ein
härterer und schärferer Ton Klang aus den
halbtaub gesprochenen Worten. „In feier-
lichen Zuge werden wir hinüberwandeln zu
der neuen Stätte, um mit verstärktem, ver-
doppeltem Eifer dem Herrn zu dienen. Mit
uns aber führen wir die Verbrecherin; das
Volk soll sie sehen und heilsamen Schrecken
gewinnen aus ihrem Anblick.“ Einen Augen-
blick schwebte sie, dann fuhr sie noch leiser fort.
„Nur einer wäre zu fürchten, — was habt
Ihr Neues über ihn erkundet?“

„Ihr sprecht vom Mutter von Saldar?“
„Es bedarf keines Namens. Kündet mir,
was Ihr wißt.“

„Er ist es, dessen ich gedachte, als ich die
Warnung gewagt. Man sagt, die Erinnerung
sei ihm langsam wiedergekehrt, die ihm ge-
raucht wurde durch jene schwere Wunde, mit
der sie ihn fanden im Walde bei Wittenburg.
Er haßt noch bei seinem Ohm zu Gronau,
der dem Gesehenden sorgsam verhehlt, was
geschehen, um seiner zu schonen. Aber er
hört, wie meine Boten finden, bereits wieder
auf beim Klang vertrauter Namen, die viele
Monde hindurch ungehört an sein Ohr tönten,
und nicht mehr lange wird er unthätig raffen.
Bedenkt, wenn vorgeitige Kunde ihn erwidert
von unferem Beginnen, — arge Noth und
Beschwerde möchte er uns bereiten.“

Ueberlegend blickte die Priorissa vor sich
nieder, dann aber preßten sich ihre Lippen

fechter zusammen, und es witterte drohend
in den Falten der Stirn. „Wir dienen Gott
und fürchten keinen Menschen,“ sagte sie, in-
dem sie sich erhob. „Es bleibt bei der Ab-
madung, und es ist Zeit, daß wir vollbringen,
was geschehen soll.“

Der Probst erwiderte nichts mehr, aber der
Ausdruck der Frucht war noch auf seinem
Antlitz, als er die Thür öffnete für die hin-
ausstreichende Priorissa. —

Geistlicher Sang tönte weit in die klare
Luft, und aus Eldagens Thor schritt der Zug
der Nonnen hinaus auf die besonnte Land-
straße, die nach Wülfsinghausen führte. Mit
ihren schwarzen Gewändern trugen sie die
Farbe des Todes in die Natur, die noch nicht
sterben wollte. Weit und grün dehnte sich
die Welt, ein leichter Wind strich vorüber wie
ein sanfter Athem, und in einem zarten, ge-
dämpften Blau wälzte der Himmel sich hoch
und rein. Den Rand des Weges neben den
dunklen Gestalten schäumte das Volk in seiner
farbigen Feiertagsstracht, und die Häupter ent-
blößten sich, als die Schaar der Frauen vor-
überzog. Mit mattem Schimmer kämpfte das
Licht der gereiteten ewigen Lampe, die
Schmelzer Gertrud trug, gegen das siegreiche
Leuchten der Sonne; in großen Farben
schimmerten beim klaren Schein des
Tages die Gewänder des Muttergottesbildes,
das, von vier Nonnen emporgehalten, über
den sterblichen Frauen zu schweben schien; der
silberne Leib eines Christus am mächtigen,
schwarzen Kreuzfing leuchtete in mattem, metal-
lischem Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

18. Lebensjahre im Inlande aufgehalten haben, ohne in den Besitz eines Unterstüßungs-Behufes gelangt zu sein, aus armenrecht-lichen Gründen nicht mehr Gebrauch zu machen.

6. Zur Stellung und Entgegennahme von Nebenahme- und Entlassungs-Anträgen sind die Regierungs-Präsidenten — in Berlin der Polizeipräsident — zuständig. (344)

Merseburg, den 10. Januar 1900. Der Königliche Regierungs-Präsident. J. W. gez. Poggé.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Artikels 14 Nr. 2 des Gesetzes vom 6. August 1896 (R.-G.-Bl. Nr. 27 S. 685) und auf Grund der §§ 18 und 20 des Reichs-Viehsteuergesetzes vom 23. Juni 1880 ordne ich zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche Folgendes an:

- 1. Der Handel im Umherziehen mit Kleinvieh (Künder, Schafe, Ziegen, Schweine) wird in sämtlichen Kreisen des Regierungsbezirks bis einschließlich den 28. Februar 1900 verboten.
2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung unterliegen, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe verhängt ist, den Strafvorrichtungen in § 148, Ziffer 7 a der Gewerbe-Ordnung in der Fassung des Reichs-Gesetzes vom 6. August 1896 (R.-G.-Bl. S. 685) bzw. in § 66, Ziffer 4 des Reichs-Viehsteuergesetzes vom 23. Juni 1880.
3. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Februar 1900 in Kraft.

Merseburg, den 24. Januar 1900. Der Königliche Regierungs-Präsident. 346) gez. Febr. v. d. Hede.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Th. Schmidt in Scheitbar wird für den Gemeindebezirk Scheitbar bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

- 1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen, wird verboten.
3. Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Viehsteuergesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 23. Januar 1900. Der Königliche Landrath. Graf d'Hauffenville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Zöllschen erloschen ist, werden die durch die Kreisblatts-Bekanntmachung vom 25. November v. J. für die Ortschaft Zöllschen angeordneten Ausnahme-Maßregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 25. Januar 1900. Der Königliche Landrath. Graf d'Hauffenville. 342)

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Unterziegstedt erloschen ist, werden die durch die Kreisblatts-Bekanntmachung vom 29. v. Mts. für die Ortschaft Unterziegstedt angeordneten Ausnahme-Maßregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 25. Januar 1900. Der Königliche Landrath. Graf d'Hauffenville. 341)

Der unterm 16. Januar 1900 gegen den Knecht Moritz Hermann Rosenhahn aus Pretsch erlassene Steckbrief ist erloschen. II. 2. L. 25/99. — (337)

Bekanntmachung.

Der unterm 16. Januar 1900 gegen den Knecht Moritz Hermann Rosenhahn aus Pretsch erlassene Steckbrief ist erloschen. II. 2. L. 25/99. — (337)

Vom Transvaal-Krieg.

* Merseburg, 31. Januar. Neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen auch heute nicht vor, die Engländer müssen bei Spionstog sehr schwere Verluste erlitten haben, wo aber die einzelnen Heerführer augenblicklich stehen, weiß man nicht recht, insbesondere, ob die ganze Streitmacht über den Tugela zurückgeht oder nur Theile

derselben. Der durch die Karlsruher Affäre f. J. bekannt gewordene Leutnant v. Bräufing hat in der letzten Schlacht den Tod gefunden.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* London, 30. Januar. Die meisten Blätter sehen die Uebergabe von Ladysmith voraus. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß es nur ein Mittel gebe, nämlich die Abwendung von zwei neuen Armeekorps zu je 50,000 Mann. Das Blatt glaubt, daß zur Bewirtlichung dieses Vorhabens die allgemeine Aushebung von Civilisten eingeführt werden müsse. Das Blatt erwähnt als Beispiel die Vereinigten Staaten von Nordamerika während des Secessionskrieges. „Morning Post“ glaubt, daß die einfache Verdoppelung der Truppen die Frage nicht lösen werde und meint weiter, wenn nicht eine wesentliche Veränderung der militärischen Taktik Englands eintrete, England das Schicksal Spaniens auf Kuba erleiden werde. „Morning Leader“ sieht ebenfalls die Aufgabe von Ladysmith voraus.

* London, 30. Januar. Ueber die von der englischen Armee erlittene Katastrophe schweigt sich die Regierung noch aus. Es liegen nur wenige weitere Bruchstücke über die Kämpfe am Spionstog vor, die nur so weit reichen, wie die Engländer sich behaupten. Der Daily Mail wird aus Sparrmanns Lager telegraphirt: Das Geschwader dauerte ununterbrochen an. Die Engländer wurden bei ihrer Rückkehr durch die von freipendern Granaten angerichtete Verwundung behindert, die englische Artillerie versuchte von einer anderen Position die Burengeschütze auszunutzen zu machen, doch vergeblich, die Gipfel des Berges war ein wahres Felsenmeer unter dem Hagel der darauf fallenden Geschosse. Die Buren anancierten bis auf 70 Meter in aufeinander folgenden Anläufen gegen unsere Tranchen, von denen sie mit Bajonetten vorrückgeworfen wurden, sie kämpften mit der alleräußersten Entschlossenheit und wurden nur durch herkulische Anstrengungen unserer Soldaten zurückgeschleudert. Unsere Verluste sind schwer. Der Verlust der Buren muß auch schwer sein, da sie sich häufig im Sturm über freies Terrain exponierten. Louis Botha befehligte die Buren. Ein gefangener englischer Offizier erklärte, er war bei der Kapitulation der einzige noch in Action befindliche Offizier, er habe keinen Befehl zur Hingung der weißen Flagge gegeben, aber sie hätten, nachdem sie acht Stunden einem wüthenden Feuer ausgesetzt waren, gelaubt, daß nur noch zwanzig von ihnen übrig wären.

* London, 30. Januar. Die Morgenblätter betonen, daß das Parlament in diesem Jahrhundert nie in einem kritischeren Augenblick zusammentrat als heute. „Morning Post“ meint, England werde alle seine Kräfte anspannen müssen, wenn sich nicht Bismarcks Prophezeiung, daß Südafrika sein Grab sein werde, erfüllen solle. — Wie den „Times“ aus der Delagoa-Bai gemeldet wird, ist Leutnant v. Bräufing in der Schlacht am Tugela gefallen.

* London, 30. Januar. Lord Edmund Fitzmaurice wird Namens der Führer der Opposition im Unterhause ein Amendement zur Adresse einbringen, in welchem das Bedauern über den Mangel an Sachkenntnis, Voraussicht und Urtheil seitens der Regierung in den südafrikanischen Angelegenheiten seit 1895 und in der Vorbereitung zum Kriege zum Ausdruck gebracht wird. Dieses Amendement hat den Vorrang vor allen übrigen Amendements.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Januar. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten kehrten gestern Abend 9 1/2 Uhr aus Prinknaun zurück. Auf dem Bahnhof nahm der Monarch die Meldung des englischen Militärattachés Oberstleutnant Grierson vor seiner Abreise nach London entgegen. Heute Morgen unternahm der Kaiser den üblichen Spaziergang, hatte dann eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Grafen von Bülow und hörte, ins Schloß zurückgekehrt, die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Gen. d. Inf. v. Sahlne und des Chefs des Admiralsstabes der Marine, Vizeadmirals v. Diederichs.

— Eine Unterstüßung der kaiserlichen Bestrebungen hat auch Prinz Ludwig von Bayern, der älteste Sohn des Prinzregenten, in einer Rede ausgesprochen, die er zur Feier des Kaisers Geburtstag in der Rathhaushalle zu München vor Offizieren des Reichsaufstandes hielt. Prinz Ludwig sagte u. a.: Meine Herren! Sie wissen, daß Seine Maje-

stät der Kaiser im Verein mit den anderen deutschen Fürsten und den freien Kaiserthümern fortwährend befreit ist, die Macht des deutschen Reiches zu Wasser und zu Lande zu wahren und zu stärken. Sie wissen auch, daß das nicht deswegen geschieht, um Kriege zu führen, sondern um dem deutschen Reich die Frieden zu erhalten, um jedem Angehörigen des deutschen Reiches, wo immer er sich auf dem Erdenrund befinden möge, und in allen seinen Unternehmungen, seinem Vermögen und Besitz den Schutz angedeihen zu lassen, auf den jeder Angehörige des Reiches Anspruch hat. Wären die Pläne Sr. Majestät des Kaisers, wie während der vergangenen Regierungsjahre, so auch in der Zukunft geblieben!

* Vortum, 30. Januar. Hier fand ein Arbeiteravall statt, bei dem Gendarmarie einschritt und von der Schutzwaffe Gebrauch machte. Einer der Excedenten wurde tödtlich verwundet und sterbend nach Guben gebracht. Zwei andere erlitten leichtere Verletzungen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 30. Januar.)

Am Bundesratsstisch: v. Bobbielst. Bei zweitem Besuch legte der Reichstag heute die zweite Wiedung des Etats der Reichspostverwaltung fort.

Abg. v. Bismarck des Staatssekretärs* erob Abg. Singer's Beschwerde dagegen, daß der Staatssekretär das Postinspektorenamt der Beamten misachte, daß er den Postinspektorenverein erdrossle und Beamte wegen Befähigung sozialdemokratischer Gesinnung außerhalb des Dienstes gemahnt habe. Staatssekretär v. Bobbielst erwiderte ihm, daß er sozialdemokratische Agitationen seinen Beamten nicht dulden werde. Die Ansicht der bürgerlichen Parteien, die die Sozialdemokratie großhiesse, könne man von ihm nicht erwarten. Ein Beamter darf nicht sozialdemokratisch wählen, ein Sozialdemokrat kann nicht Beamter bleiben.

Diese Worte, die auf der Rechten mit Beifall begrüßt wurden, riefen bei der Linken auf Widerspruch. Abg. Müller-Sagan meinte, nach diesen Worten könne von einer Sozialfreiheit keine Rede mehr sein. Redner bemängelte sodann die Ausführung der neuen Postverträge. Gutsenberg würde sich im Grabe umdrehen, wenn er diese Germania mit dem Beschluß zu sehen bekäme. Staatssekretär v. Bobbielst erwiderte, daß in den Kreisen der Beamten zur Zeit die größte Zufriedenheit herrsche, daß also die Klagen der Vorredner über angeblich zu schroffes Vorgehen wohl nicht begründet sein können.

Abg. Wasseremann (nl.) sollte dem Staatssekretär sowohl wegen der zweifelhafte Reformen als auch wegen der offenkundig einseitigen Behandlung in dem Verhältnis zwischen der Postverwaltung und den Beamten warmer Worte der Anerkennung. Dasselbe that Abg. Werner namens der deutsch-sozialen Reformpartei, der gleichzeitig aber das Vorgehen gegen den Post-Unterebenenverein bemängelt.

Abg. Dr. Czerlet sprach dem Staatssekretär Dank aus für die Vereinfachung des guten Verkehrsmittels zu den Poststationen und für die vortheilhafte Dienstaufnahme. Seine Partei wolle keinen „Auf die Gurgel Springen“, wünscht aber, daß auch an anderen Stellen der Reichsregierung dieselbe Energie der Sozialdemokratie gegenüber bestände, wie bei Herrn v. Bobbielst. Die heutige Rede des Abg. Singer beweiße, daß es im Reiche Bobbielst's sei bestellt ist. Am Schluß theilte Redner mit, daß vielfach die Meinung bestände, die preussischen Postbeamten würden vor den sächsischen bevorzugt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Meinung unzulänglich sei.

Auf die Beschwerde des Abg. v. Jachens wegen Verletzung von Postbeamten polnischer Nationalität aus Posen erwiderte Staatssekretär von Bobbielst, daß er an der Spitze der deutschen Postverwaltung diese und von ihm Beamten erwarte, daß sie gut fasslich und gut deutsch gefasst sind.

Hiernach wurde der Etat des Staatssekretärs* bewilligt und die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 30. Januar.)

Am Ministerisch: Febr. v. Hammerstein. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Präsident v. Ströcker das Dankschreiben zur Verlesung, mit dem der Kaiser das Dankschreiben des Hauses, anlaßlich des Todes der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein beantwortet hat.

Hiernach ging das Haus zur Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung über. Die einzelnen Etatartikel riefen nur unwesentliche Debatte hervor und gelangten durchweg zur Annahme, so das Kapitel „Landwirthschaftliche Beamten“, bei dem von konserverter Seite nachdrücklichere Förderung der landwirthschaftlichen Winterkulturen gefordert wurde.

Beim Kapitel „Beterinärwesen“ bemängelte Abg. Dr. Weder (G.), die zu snappe Bemessung der Mittel, die zur wissenschaftlichen Erforschung von Tierkrankheiten auszuwerfen sind. Abg. Wenckelsteinfels (G.) fordert schärfere Kontrolle der Abdeckerien, die zur Zeit ein Seuchenherd seien. Eine Reform des Abdeckerwesens sei dringend nöthig.

Die Abg. v. Willen (konf.) und Schall (konf.) wünschten die Bereitstellung größerer Mittel zur Vornahme von Vagierungen an der oberen Elbe und Savel. Die Weiterberatung wurde erwidert, daß umfassende Arbeiten zu diesem Zweck bevorstünden. Auch dieser Etatartikel wurde bewilligt.

XVIII. Provinzial-Landtag.

Merseburg, den 31. Januar.

Die gestrige Eröffnungs-Rede des Herrn Oberpräsidenten Excellenz v. Bötticher lautet, wie folgt:

Hochgeehrte Herren! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, den auf Beschl. Sr. Majestät des Kaisers und Königs hierher entbotenen 18. Landtag der Provinz Sachsen begrüßen zu dürfen. Der Landtag tritt in einer infolge der Bevölkerungszunahme um 6 Mitglieder vermehrten Anzahl zusammen. Von den 118 Abgeordneten, durch welche die Provinz in der früheren Tagung vertreten war, sind 96 durch das Vertrauen ihrer Wählerkörper von neuem berufen worden. Wäre es Ihnen vergönnt sein, im Zusammenwirken mit den neugewählten Abgeordneten das Wohl der Provinz wie bisher zu fördern.

— Die in der letzten Session gefaßten Beschlüsse haben, soweit sie einer staatlichen Genehmigung bedürften, wie das Reglement für die Blindenanstalten, die Abänderung des Reglements über die Reisekosten und Tagegeld und der 4. Nachtrag zum Reglement der Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt, die Zustimmung der zuständigen Herren Minister gefunden. — Dank der von Ihnen gewährten Mithilfe sind die Arbeiten im Gange, um die durch die Hochwasser des Sommers 1897 verursachten Ueberfluthungsschäden zu beseitigen und die bedrohten Ländereien vor künftigen Wassergefährden: möglichst zu schützen. Der Ihnen zur Beratung vorgelegte Voranschlag über den Haushalt der Provinz zeigt, daß die Verwaltung befreit gewesen ist, allen berechtigten Anforderungen auch diesmal entgegen zu kommen. — Unter den Vorlagen, welche der Provinzialauschuß Ihrer Beschlußfassung unterbreitet, nimmt der Vorschlag auf Einführung der familiären Zrennpflege eine hervorragende Stelle ein. An operfreudiger Fürsorge für die Geisteskranken und Idioten steht die Provinz keiner anderen nach. Die zur Heilung und Verpflegung dieser Unglücklichen begründeten Anstalten sind von den Männern der Wissenschaft und der Praxis als Muster-Einrichtungen anerkannt. Obwohl die jüngste unter ihnen kaum im Bau vollendet ist, reichen sie doch nicht mehr hin, um alle Pflegebedürftigen aufzunehmen. Sie werden deshalb erucht, bei Zeiten für das beflagenswerthe Weise stetig zunehmende Bedürfnis Vorvorlage zu treffen. Die Frage, wie dies zu geschehen habe, hat den Landtag bereits in seiner letzten Sitzung beschäftigt und der Provinzial-Auschuß ist in Ausführung Ihrer Beschlüsse in eine sorgfältige und eingehende Prüfung eingetreten. Das Ergebnis der Prüfung liegt in den Vorschlägen vor, welche Ihnen die Einführung der familiären Zrennpflege empfehlen. Die sachgemäße und ersprießliche Begründung dieser Vorschläge wird Sie, wie ich hoffe, davon überzeugen, daß mit ihrer Annahme unsere Provinz einen weiteren wertvollen Schritt zur Erfüllung ihrer gern übernommenen Aufgaben auf dem Gebiete der Nächstenliebe zu thun beginnt. — Die Königliche Staatsregierung hat Ihnen diesmal keine wichtigen Vorlagen zu machen. Nur um Vollziehung der Wahlen von bürgerlichen Mitgliedern zur Vertikung der Obererath-Kommission habe ich Sie erucht. Es werden Sie indessen noch andere, zum Theil sehr wichtige Wahlen beschäftigen. Die bedeutungsvolle gilt der Neubestellung des verantwortlichen und einflussreichsten Amtes der Provinzial-Verwaltung. Der zeitige Träger, welcher in dies Amt unter Allerhöchster Bestätigung zwei Mal durch Ihr Vertrauen beufen worden ist, der nahezu ein Vierteljahrhundert hindurch an der Spitze der Geschäfte der kommunalen Provinzial-Verwaltung in hingebender Treue und mit reichem Erfolge gestanden hat, will nach dem bevorstehenden Ablaufe seiner Wahlperiode sich in das Privatleben zurückziehen. Der Dank und die Anerkennung der Provinz wird ihm gesichert bleiben. Ihre Aufgabe aber, meine Herren, wird es sein, die Wahl auf einen Mann zu lenken, der geeignet ist, die treffliche Verwaltung der Provinz in den bisherigen Bahnen fortzuführen, der den immer neu hervortretenden Anforderungen der Selbstverwaltung gerecht zu werden weiß und der es versteht, im vertrauensvollen Zusammenwirken mit dem Landtage, dem Provinzial-Auschuß und den staatlichen Organen das gemeinsame Ziel, die Wohlthat und das Gedeihen unserer Provinz zu fördern. — Meine Herren! Wir stehen am Beginn des 20. Jahrhunderts'schriftlicher Zeitrechnung. Dankbar blicken wir zurück auf die Segnungen, welche unser Königshaus, das Vaterland und nicht zum Mindesten auch die Landestheile, welche Sie vertreten, durch

des Jahrestag... Herr... Tag... Trauer... Was... provi... Weist... die... dem... Kaiser... Provi...

des Himmels Gnade in dem verflochtenen Jahrhundert empfangen haben. Im Kreise fest stehen wir zu unserem Allergrößtgen Herrn und begleiten auch in diesen trübten Tagen das Leid Seines erhabenen Hauses mit unserer wärmsten Theilnahme. Vertrauensvoll gehen wir der Zukunft entgegen. Was wir von ihr für die geliebte Heimathprovinz erhoffen, es wird sich unter Gottes Weisheit erfüllen, wenn wir hier wie draußen mit festem Mut und erstem Streben an die Arbeit gehen. Mögen Ihre Beratungen dem Lande zum Segen gereichen! — Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den 18. Provinzial-Landtag für eröffnet.“

Städtische oder private Centrale?

* Merseburg 31. Januar 1900.

Im vorigen Jahre war der Streit entbrannt, ob man bei der projektierten Centrale Gas oder Dampf verwenden solle, in diesem Jahre heißt die Lösung: Städtischer oder privater Betrieb? Ein Stadtverordnetenausschuß in der vorjährigen Stadtverordneten-Sitzung vor der entscheidenden Abstimmung, es gäbe Nichts mehr zu erörtern, die Sache sei sprachreif. Inzwischen werden sich die Meisten wohl davon überzeugt haben, daß es gut gewesen ist, wenn die Stadtverordneten sich damals auf einen ablehnenden Standpunkt stellten.

Die vorgestrige Versammlung im „Livoli“ hat doch ihr Gutes gehabt, es trat da zu Tage, daß die Stimmung für ein städtisches Elektrizitätswerk doch nicht eine so begeisterte ist, wie Manche vielleicht annehmen, aber was die Hauptsache ist, die beiden Angehörigen des Handwerks, bezw. des Kleinbetriebes, erklärten mit aller Entschiedenheit, sie wollten von der ihnen gebotenen Wohlthat Nichts wissen. Nun soll erstlich nicht behauptet werden, daß die beiden in Rede stehenden Herren das genannte Handwerk Merseburgs repräsentieren, und es soll andererseits nicht behauptet werden, daß der Standpunkt der Beiden ein unfehlbar richtiger sei, aber merkwürdig, auch ein dritter Herr, der nicht dem Handwerkerstande angehört, theilte mit, daß nach dem, was er im allgemeinen in der Stadt erfährt, die Stimmung einer städtischen Centrale wenig zuneigt.

Wenn die Verhältnisse so lagen, daß die Errichtung einer Centrale ein unabweisbares Bedürfnis wäre, so würde wohl Jeder für städtischen Betrieb sein, aber so liegen in Wirklichkeit die Dinge nicht. Bei aller Bewürdigung der Errichtung einer Centrale muß man doch das Moment im Auge behalten, daß der Erfolg ein zweifelhafter ist. Nun müßte ja schließlich in diesen Aufseß geiffen werden, wenn sonst die ganze Anlage gefährdet wäre, aber es sind ja Leute da, welche der Stadt das ganze Risiko abnehmen und auf sich selbst nehmen wollen. Nun ist es sehr schön gesagt, was die Privaten verdienen wollten, könne die Stadt gerade so gut verdienen. Das ist wahr und ist auch wieder nicht wahr, denn wenn zwei dasselbe thun, so ist es noch lange nicht dasselbe. Der Private hat nicht nur die sachmännliche Erfahrung für sich und weiß über ein gescheitertes Personal, sondern er kann sich vor Allen den Verkehr mit den Konsumenten, die Heranziehung neuer Abnehmer u. s. w. so angelegen sein lassen, wie wohl schwerlich die Beauftragten der Stadt. Ein privater Betrieb arbeitet meistens mit mehr Elastizität, was sich möglicher Weise schon beim Bau herausstellt. Dem Privaten kann vertragsmäßig aufgegeben werden, die ganze Anlage in gewisser Frist herzustellen, die Stadt stellt die Anlage her, wie sie es vermag in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse. Der Private setzt möglicher Weise 3 Jahre lang zu, ehe er zu einem Reingewinn kommt und nimmt das mit in den Kauf, wie es jeder Geschäftsmann thut, die Stadt hat Nichts zuzusetzen.

So dringend wünschenswert es erscheint, daß die Angelegenheit aus dem Stadium der Berathung heraustritt, und daß man „endlich Thaten sieht“, so ist es doch vielleicht nicht überflüssig, daß nochmals eine Konfurrenz ausgeschrieben wird. Wir haben vorgelesen den Inhalt der hiesigen elektrischen Anstalt gehört und erfahren, daß er unter gleichen Bedingungen offerieren will, wie unsächtige. Es ist vielleicht nicht sehr schön, daß eine derartige Offerte erst infolge der geschaffenen Zwangslage abgegeben wird, indessen braucht sie deshalb noch nicht schlankeweg abgelehnt zu werden.

Wenn wiederholt auf das Wasser- und das Gaswerk verwiesen wird, so ist dem entgegen zu halten, daß Gas und Leitungs-

wasser s. B. ein Bedürfnis waren für jedes Haus. Das ist mit der Elektrizität nicht der Fall. Viele werden nach wie vor beim Gas verbleiben. Die so sehr notwendige Kanalisation ist eine unproduktive Anlage, die Centrale wird, was ja Niemand ernstlich bestritt, mindestens einige Jahre Zuschüsse erfordern, ist es denn da nicht viel rationeller, man läßt die Sache erst einige Jahre durch Private betreiben und entscheidet sich dann endgültig? So bedeutend werden wohl die die technischen Umlwägungen nicht sein, daß wir befürchten müßten, beim Ankauf des Werkes aus privater Hand einen „alten Kasten“ aufgehängt zu bekommen, denn im Großen und Ganzen war die Elektrotechnik vor zehn Jahren annähernd auf denselben Standpunkt wie heute und viel Neues wird wohl auch in den nächsten zehn Jahren nicht dazu kommen.

Alles in Allem: So sehr wir eine Beschieunigung der Sache wünschen, halten wir es für angezeigt, daß nochmals eine Konfurrenz ausgeschrieben wird, bei der schleunigste Einreichung von Offerten zur Bedingung gemacht wird. Vielleicht stellt sich die Stadt dann noch günstiger, als sie bisher schon steht.

Aus Anlaß der gestrigen Mittheilung des Herrn Strecher, daß er die Kilowatt-Stunde mit 55 Pfg. offerirt habe, erschien heute Herr Stadtverordneter Dresden auf unserm Redaktionsbureau und legte uns drei verschiedene Original-Vertrags-Entwürfe der Firma Lindner in Halle, deren hiesiger Vertreter Herr Stecker ist, vor, woraus sich ergab, daß in allen drei Entwürfen die Kilowatt-Stunde mit 75, nicht also mit 55 Pfennigen offerirt worden ist. Was gestern seitens des Herrn Strecher vorgelegt worden ist, das Schriftstück, worin von 55 Pfg. pro Kilowattstunde die Rede war, war lediglich ein Kostenausschlag der Firma Lindner für ihre eigene Zwecke, und nicht ein zum Vertrags-Entwurf gehöriger Theil.

lokales.

* Merseburg, 31. Januar.

* Den 70. Geburtstag beacht morgen, Donnerstag, Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Triebel. Aus diesem Anlaß werden dem hochverdienten Arzte Glückwünsche von amtlicher und privater Seite zugehen.

* Personalnotiz. Mit Bezug auf die in der vorigen Nummer enthaltene Notiz, Herr Landwirtschaftslehrer Ritter werde in den nächsten Wochen seine Thätigkeit an der hiesigen Landwirtschaftsschule aufgeben, ersucht uns der Genannte um die Mittheilung, daß dies nicht der Fall sei.

* Elektrische Centrale. Im Anschluß an den Bericht in voriger Nummer sei noch mitgetheilt, daß sich gutem Vernehmen nach der Preis für den Quadratmeter Terrain, welches die Stadt eventuell von Herrn Papierfabrikant Dietrich zu kaufen haben würde, auf 8 Mark stehe.

* Panorama in der Kaiserhalle. Die gegen 90 Meilen lange und 10 Meilen breite Gebirgskette der Pyrenäen, welche Spanien von Frankreich trennt, ist bei uns wohl nur den Wenigen aus eigener Anschauung bekannt, um so erfreulicher ist es, dieses vielgenannte Gebirgsland hier einmal in einer Reihe ausgeführt schöner Partien im Bilde kennen zu lernen, und zwar im Kaiserpanorama. So manche Orte sind wohl Vielen aus Geschichte und Naturkunde bekannt, wie der berühmte Baderort Biarritz, wo Bismard einst Anfang der sechziger Jahre den Kaiser Napoleon III. für Preußens Pläne betreffs der Neugestaltung Deutschlands zu gewinnen suchte, Pau, wo Königin Isabella von Spanien nach ihrer Entthronung hin flüchtete, Lourdes, dessen Wundergrotte so oft von sich reden machte und wo alljährlich Tausende hinpilgern, die Städte Toulouse, Bayonne u. Aber auch der berühmte Pic du midi ist zu sehen, Luchon mit seiner reizvollen Umgebung und viele andere landschaftlich schöne Punkte. Der Besuch dürfte daher ein lohnender sein und sei, zumal das Panorama auf der Höhe seiner Zeit steht und bisher sehr Sebenswerthes geboten hat, empfohlen.

* Die Ausgabe der neuen Germania-Marken zu 3 und 5 Pfennig ist nach dem augenblicklichen Stande der Arbeiten etwa im April oder Mai zu erwarten. Gleichzeitig gelangen auch die neuen gewöhnlichen Postarten mit dem Wertschempel der Germania-Marken zur Vertheilung. Eine ganz neue Gattung von Postkarten und Marken wird bekanntlich schon der 1. April bringen: Dann treten die Ortsfähige für Karten und Drucksachen zu 2 Pfennig in Kraft, so daß an jenem Tage Postarten und Briefmarken zu

2 Pfennig mit dem Bilde der Germania erscheinen werden. Die Zeichnung des Wertschempels entspricht genau der der Briefmarken zu zehn und zwanzig Pfennigen. Die Ausgabe der Marken in den Werthen von einer, zwei, drei und fünf Mark ist etwa im Juli oder August zu erwarten. Die Einführung der neuen Briefmarken wird auch dann noch nicht vollständig sein, da die besonderen Briefmarken für die deutschen Schutzgebiete noch hergestellt werden müssen. Ihre Anfertigung macht besondere Schwierigkeiten, da deren Mannigfaltigkeit bei der erheblichen Zahl unserer Kolonien besonders groß ist. Sind doch allein für die neuen deutschen Kolonialmarken etwa 1000 verschiedene Platten zu je 100 Marken, also insgesamt 100000 verschiedener Wertschempel herzustellen.

* Der Schneefall hat während der Nacht und im Laufe des heutigen Tages angehalten. Wenn der Schnee in den nächsten Tagen schmilzt, ist Hochwasser zu befürchten.

* Merseburg in Berlin. Aus Berlin 30. ds., erhalten wir folgende Zuschrift Der Landwehr-Verein zu Berlin, einer der größten Deutschlands feierte vorigen Sonnabend sein Stiftungsfest durch einen Maskenball in der Brauerei Friedrichshain unter Theilnahme weiter Kreise. Unter den Anwesenden bemerkten wir nicht nur ehemalige 12. Husaren, sondern auch Merseburger, die sich mit den Berlinern vortrefflich amüsierten. Aufsehen erregte das reizende Maskenkostüm einer „Sternkönigin“, das, wie wir feststellten, aus dem bekannten Atelier von Krause, Unterlindenberg 60, hervorgegangen ist. Die Merseburger waren mit die Letzten, die Sonntag früh an Heimkehr dachten.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 30. Jan. Vor einigen Tagen wurde der 24jähr. Sohn eines hiesigen Bürgers, als er Mittags in gewohnter Weise die elterliche Wohnung verließ, um seiner Beschäftigung nachzugehen, unmittelbar an der Hausthür von seiner Braut, deren Anwesenheit er dort nicht bemerkt, mit Schwefelsäure überschüttet. Der solchener Leberfall nicht ahnende junge Mann erlitt hierdurch so bedeutende Gesichtsbey- und Augenverletzungen, daß er in einem hiesigen Krankenhaus untergebracht werden mußte. Die Angelegenheit dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben.

* Otrau 6. Halle, 30. Januar. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat der Buchhalter Sport des verstorbenen Baron von Weltheim zu Otrau ein Defizit von etwa 60000 M. in den Büchern. Es ist dies bei einer Revision entdekt worden, die der Sohn des Herrn von Weltheim füglich hat vornehmen lassen. Weiter erfahren wir, daß Sp., der in der Mitte der fünfziger Jahre steht, verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, ein großes Haus führte. Er genoss das weitgehende Vertrauen seines Chefs, das er nun so treulos mißbraucht hat. Wie wir hören, wurde der junge Herr von Weltheim auf die großen Unterschleife aufmerksam, als wieder Alder an die Zuckerfabrik Glaugitz verpachtet werden sollte. Nach den Eintragungen hatte die: Fabrik für den Morgen 30 M. bezahlt, was der junge Herr von Weltheim sofort als viel zu niedrig bezahlt erklärte. Nachforschungen ergaben indes, daß diese Fabrik nicht 30, sondern 42 M. für den Morgen Alder bezahlt hatte. Dies führte natürlich zu einer Büchervereiffion, wobei sich bedeutende Unterschleife herausstellten, die jedenfalls die eingangs genannte Summe noch weit übersteigen.

* Gieseben, 29. Januar. Durch eine außergewöhnlich starke Erderdschütterung wurde gestern, Sonntag, kurz nach 1 Uhr früh ein großer Theil der Bewohner des Sennungsgebietes aus dem Schlafe geschreckt. Heute früh gegen 7 Uhr hat ebenfalls wieder eine heftige Erderdschütterung stattgefunden. Diefelbe war so stark, daß die Wasserleitung in Unordnung gerathen ist, so daß es an den höher gelegenen Stellen kein Wasser giebt. Weitere Erderdschütterungen sind nach eingegangenen Meldungen wahrgenommen worden am Sonnabend Nachmittag kurz vor 3 Uhr, 1/4 Uhr und gegen 4 Uhr, sowie Sonntag Nachmittag 2 Uhr. Auch wurden während des ganzen gestrigen Tages und im Laufe der vergangenen Nacht leise Schütterungen und Bewegungen des Erdbodens veripirt. Die oben erwähnten Erderdschütterungen haben sich auch auf dem Markte, in der Glockenstrafe und in der unteren Nikolaistraße heftig geküfert.

* Bernerode (Kreis Worbis), 28. Jan. Eine grauenvolle That beging der Drechsler Brandt. Vor einigen Tagen lagte Brandt seinen Nachbarn, daß der blödsinnige Sohn verschunden und nitrgends zu finden sei.

Die Nachbarn unterzogen deshalb sein Gehöft einer Unterfuchung, an der sich auch B. theilnahmte. Das Ergebnis war, daß der Sohn in einem durchgeschnittenen Petroleumfasse, welches mit Wasser gefüllt in einem Schuppen stand, mit dem Kopfe nach unten todt vorgefunden wurde. Der Kopf war bis zum Halse eingefroren, sodas der Körper sammt dem Fuß der Hize eines Ofens ausgelegt werden mußte, um herausgenommen werden zu können. Die Section der Leiche ergab so gravirende Befunde gegen Brandt, daß er in das Gerichtsgefängnis zu Worbis überführt wurde. Am Tage nach seiner Einlieferung hat sich der Mörder in der Zelle erhängt.

* Erfurt, 28. Januar. Unsere Stadt soll nun wieder eine Baugewerkschule bekommen, eine solche, wie sie vor einigen Jahrzehnten schon hier bestand. Diesmal soll unser derzeitiger Oberbürgermeister den Handelsminister für den Plan einer Verlegung der Bauerschule nach Erfurt günstig gefimmt haben. Die Baukosten für die Schule sind auf 400000 Mark veranschlagt, der jährliche Erhaltungsbetrag auf 12000 Mark. Die Zustimmung der Stadtbehörden ist zweifellos zu erwarten. Damit würde die Provinz Sachsen eine zweite Baugewerkschule erhalten (die erste befindet sich in Magdeburg). — Der mehrjährige Kleinbahnjammer des hiesigen Landkreises scheint nun seinem Ende zuzueilen, und der Landkreis endlich zu den lange erwarteten Kleinbahnstrecken kommen zu sollen, nachdem nun auch die hiesigen Stadtbehörden der beabsichtigten Führung der Trasse durch einige städtische Straßen und der erbetenen Abtretung des für den Bahnhof erforderlichen Areals zugestimmt haben. Dem Vereine ehemaliger 72er zu Erfurt ist vom Offizierscorps des Regiments anlässlich des gestrigen feierlichen Geburtstages die Geschichte des Regiments geschichtswiesig überliefert worden. Das elegant gebundene Werk trägt auf dem Titel die Widmung. — Die hiesige Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins macht in ihrem Bericht für 1899 unter Anderem die Mittheilung, daß die Mitgliederzahl zur Zeit 188 beträgt; die Erfurter Hütte ist laut Fremdenbuch im Berichtsjahre von über 1000 Personen besucht worden, gegen 882 im Vorjahre.

* Weiskensels, 29. Januar. Am Freitag wurde auf der Flur des Dorfes Fetsch ein aus Wehmen stammender junger Mensch aufgefunden, der nach seiner Erklärung von Hunger und Mattigkeit zusammengebrochen und 6 Tage in diesem hilflosen Zustande liegen geblieben war. Besonders seine Füße sind dearrat erforsen, das sie amputirt werden müssen. Er fand im Krankenhause zu Gohmenmöffen Aufnahme.

* Halberstadt, 26. Januar. Bei einer Fießübung wurde Leutnant Kueinzins von 27. Infanterie-Regiment, der sich vor der Front seiner Abtheilung befand, von einer verheerlich abgefeuertem Blaspatrone getroffen. Der Hohlkugelpen drang in den Schenkel ein und verursachte eine Fleischwunde, deren Heilung etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen wird.

* Ermleben, 26. Jan. Am Dienstag hatten die Passagiere des ersten Zuges nach Ballenstedt auf dem hiesigen Bahnhofs dadurch einen unretwilligen Aufenthalt, daß der Maschinenführer des aus Personen- und Güterwagen zusammengefügten Zuges irthümlichermeth, statt die Güterwagen auf hiesiger Station auszufahren, mit diesen nach Ballenstedt fuhr und die losgekoppelten Personenwagen stehen ließ. Nach ungefähr 45 Minuten Aufenthalt kam die Maschine von Ballenstedt zurück und holte die Personenwagen mit Passagieren und Fahrpersonal nach.

Gerichtszeitung.

* Friedrichroda, 26. Januar. In Privatlagade des Photographen Louis Z. Halacker in Friedrichroda gegen den Kaufmann Oskar S. Zitter in Halle a. S. wegen willkürlich falscher Verleumdung und Beleidigung wurde in der Hauptverhandlung des Bezogl. Schöffengerichts Tenneberg zu Waltershausen der Angeklagte Schütter zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und zur Erlegung sämtlicher Kosten verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Vermischtes.

* Götzen, 30. Januar. Leutnant Doering vom 68. Infanterie-Regiment, der am Pfingstmontag dem Studenten Alceveron im Duell erlosch und so 21-jähriger Festungshaft verurtheilt wurde, ist nunmehr vom Kaiser begnadigt worden. Doering soll in ein anderes Regiment versetzt werden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

1. Februar: Kälter, wolfig, lebhaftes Winde, Strichweise Niederschläge.

**Haus-, Betriebs- und Berufs-
Haftpflicht-Versicherungen**
vermittelt
Paul Thiele — Merseburg. (334)



Reinstes Fleischproduct! Keine Kräuterwürze!
Zwei Theelöffel voll, in einer Tasse warmen Wassers aufgelöst, ergeben ohne jeglichen Zusatz im Augenblick eine ausgezeichnete, klare und wohlgeschmeckende Bouillon.
Cibils Bouillon wirkt anregend und fördert den Appetit ungemein. Vortrefflich auch für Sauren, Ragouts, Fleischgelee und Gemüse.
Überall käuflich!
General-Depot **Max Koch**, Holl., Konservenfabrik, Braunschweig.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.
**Besonders billiges Angebot.
Porzellan.**

Ein grosser Posten weisses Porzellan zu sehr billigen Preisen.

- | | |
|--|------------------------------------|
| Milchtöpfe 5, 8, 10, 12, 18 Pfg. | Speiseteller tief 18 Pfg. |
| Milchtöpfe grösser 25, 30, 35, 45 Pfg. | Kuchenteller bunt 50, 85, 100 Pfg. |
| Kaffeekannen 45, 60, 85 Pfg. | Sahnetöpfchen 5, 8, 10 Pfg. |
| Tassen 22, 35, 40, 50 Pfg. | Zahntochebehälter 25, 40, 50 Pfg. |
| Speiseteller flach 18 Pfg. | |

Glas.

- | | |
|--------------------------------------|---------------------------------------|
| Butterdosen 25, 35 Pfg. | Küseglocken gross, mit Teller 50 Pfg. |
| Zuckerschalen 19, 35 Pfg. | Weingläser 19, 30, 45, 50 Pfg. |
| Compotschalen 8, 10, 20, 25, 50 Pfg. | Schnapsgläser 8, 10, 25, 30 Pfg. |
| Compotschüsseln 28, 45, 60 Pfg. | Bierbecher 9, 10, 15, 40 Pfg. |
| Compotteller 7, 15, 20, 25 Pfg. | Bierbecher m. Goldrand 9 Pf. |
| Wassergläser 8, 10 Pfg. | |

Steingut.

- weiss —
- | | |
|------------------------------|--|
| Speiseteller 5, 6, 7, 8 Pfg. | Zwiebelmuster Speiseteller 14, 16 Pfg. |
| Speiseteller gerippt 8 Pfg. | Kaffeekannen 45, 60, 85 Pfg. |
| Washbecken 36 Pfg. | Salatschüsseln Satz à 6 Stück 135 Pfg. |
| Nachtgeschirre 25 Pfg. | Bratenteller 18, 45 Pfg. |

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 29. Januar 1900.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg ..	M. 14,10	—	M. —	M. —	M. —
Weissenfels ..	13,50-14,20	14,00-15,00	13,60-16,20	13,50-14,00	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	13,80-14,10	14,70-15,00	14,00-16,00	13,00-14,00	17,00-17,50

A. Klar's Masken-Verleihinstitut
Griffstraße 3 Halle a. S. Griffstraße 3
empfiehlt elegante neue und flotte
Damen- und Herren-Costüme
zu billigen Preisen. (283)

Paul Exner,
Hofmarkt 12. Hofmarkt 12.
230) empfieht
Ball- u. Tanzschuhe für Herren und Damen
in allen diversen Lederarten: **Lack, Chevreau etc.**
Costümschuhe
in allen Farben, liefern auf Bestellung in jedem gewünschten Stoff nach Mass in kürzester Zeit und billigsten Preisen.
Heberziehen von Tanzschuhen in jeder Ausföhrung schnell u. sauber in eigener Werkstätte

Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**
hält sich für vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4432)

van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, unverwundbar, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen hat, von allen Verwandten und Bekannten von Nah und Fern zu Theil geworden sind, sagen wir Allen unsern
herzlichsten Dank.

Möge Gott ihnen ein reiches Vergeltung sein und sie vor folchem Schicksal bewahren. (339)
Meuschau, den 30. Jan. 1900.
Die trauernde Mutter Wittwe Wilhelmine Pohle und Sohn.

Schmiede-Verpachtung.
Eine gangbare Schmiede mit 7 Morgen Feld, mit vieler Kundschaft, ist wegen Todesfall des Besitzers, sofort preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Großes Ruttergut im Dorfe. Alles Nähere bei **Wittve Engelmann, Kreisbau** bei Weissenfels. (329)

Hausgrundstück,
Weisse Mauer 5, mit großem Hof und Garten, trocknen Kellern, Seitengebänden, ist auseinanderzueingehalber zu verkaufen. (308)

Exius.
Eine schöne ruhige **Wohnung**
1. Etage,
6 Zimmer u. Zubehör, auf Wunsch mit schönem Garten, zu vermieten u. per Juli od. Oktober zu beziehen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. (148)

Fr. Th. Stephan
empfiehlt in nur feinsten Qualität:
echte Teltower Dauer-Ribbchen, goldgelbe Almeria-Weintrauben,
echte Tyroler Tafeläpfel, Westfälischen Pumpernickel, echte Frankfurter Würstchen, Pommersehe Gänsebrüste, Kieler Bücklinge u. Sprouten, Flensburger Speckale, süsse Messina-Apfelsinen, Blut-Orangen, Maronen, Datteln, Feigen, Citronen. (328)

Restaurant Hohenzollern.
Morgen Donnerstag:
Schlachtefest.
Früh von 10 Uhr an: **Wurstfleisch.** Abends: **div. Wurst** (338) und Suppe.
Für **Abendunterhaltung** ist bestens Sorge getragen. Es ladet ergebenst ein **Carl Schwabe.**

Welt-Panorama. Pyrenäen.
Morges, Toulouse, Luchon, Lourdes, die Wundergrotte, Biarritz.
Wundervolle Reise.
Stadt-Theater in Halle.
Donnerstag, den 1. Februar:
Abends 7 1/4 Uhr:
— Zum letzten Male: —
Der Pfarrer von Kirchfeld.

Apollo-Theater.
Halle a. S.
Direktion: **Fr. Wiehle.**
Jackley-Roston Affen-Pantom.
Brüder Vasileus 6 fach Luftred
Phönix-Trio im elektrischen Balmenhain.
Horley-Trio Leonore
Geschwister Jameson
Elizabeth Chev. Normann
Schmidt-Hamfins
Viola Myrton.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Frische Englische Nativ-Austern, feinsten Altstadter Caviar, Straßburger Gänse, Herz Paketen, junge Fasanen, hüner, Capaunen, Poulets, Teltower Ribben, Parrier (340) Salat u. Radischen empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Loose 2. Klasse 202. Lotterie muß unter **Vorgangung der Loose 1. Klasse** dieser Lotterie bis spätestens **Montag, den 5. Februar cr., Abends 6 Uhr,** bei Verlust des Anrechts geschehen. **Die Kgl. Lotterie-Einnahme.**

Militär-Stammrollen, Geklungs-Ordres, Steuer-Reklamations-Formulare
vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Mittlejer
gesucht für die Monate Februar u. März zum **Berliner Lokal-Anzeiger.** Näb. i. d. Expedition des Kreisblattes.
Herrschaffliche Wohnung ganz oder getheilt zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. (2910) **Tauber.**

Seidenhaus G. Schwarzenberger, Halle a. S., Gr. Steinstrasse 88,
empfecht
Neuheiten für Blusen besonders preiswerth.